

Abstract

- Titel:** Geistige Väterlichkeit: Maskulinität in der sozialarbeiterischen und sozialpädagogischen Theorie und Praxis
- Kurzzusammenfassung:** Die folgende Bachelorarbeit beschreibt und analysiert zum einen das Konzept der «Geistigen Mütterlichkeit» und erklärt deren Bedeutung für die Profession der Sozialen Arbeit in der Moderne. Zum anderen wird eine Äquivalenz zur «Geistigen Mütterlichkeit» konzipiert, welches als «Geistige Väterlichkeit» bezeichnet wird. Die Aussendarstellung der Maskulinität der Professionellen der Sozialen Arbeit und deren Rollenbilder in Relation zu Stereotypisierungen und Stigmatisierungen stehen im Fokus und werden folglich beschrieben.
- Autor:** Sofian Yousfi
- Referentin:** Prof. Dr. Bettina Grubenmann
- Publikationsformat:** BATH
 MATH
 Semesterarbeit
 Forschungsbericht
 Anderes
- Veröffentlichung (Jahr):** 2019
- Sprache:** deutsch
- Zitation:** Yousfi, Sofian. (2019). *Geistige Väterlichkeit. Maskulinität in der sozialarbeiterischen und sozialpädagogischen Theorie und Praxis.* Unveröffentlichte Bachelorarbeit, FHS St. Gallen, Fachbereich Soziale Arbeit.

Schlagwörter (Tags): Geistige Mütterlichkeit, Geistige Väterlichkeit, Geistige Menschlichkeit, Gleichstellung, Gesellschaft, Soziale Arbeit / Sozialpädagogik, Feminität, Frauenbewegung, Maskulinität, hegemoniale Männlichkeit, Äquivalenz, Profession, Doing Gender, soziale Konstruktion, Habitus, Doing Masculinity, Generalverdacht, Erzieher, Erzieherinnen

Ausgangslage:

Soziale Arbeit wird im Volksmund, nach wie vor, als sogenannter «Frauenberuf» beschrieben. Dennoch zeigt sich die Tendenz, dass sich immer mehr Männer für eine Tätigkeit im Bereich der Sozialen Arbeit entscheiden. Dabei ist der Versuch, männliche Sozialarbeiter in einer weiblichen Disziplin, welche von der bürgerlichen Frauenbewegung begründet wurde, zur Geltung zu bringen, fast schon einhundert Jahre alt (vgl. Böhnisch, 2015, S. 134). Die Tätigkeit ist jedoch meist auch von Vorurteilen und geschlechtsspezifischen Erwartungshaltungen gegenüber den männlichen Professionellen geprägt. Meist wird die Thematik der Sexualität in einem Setting wie beispielsweise dem Kindergarten, erst ein Thema, wenn ein Mann dort zu arbeiten beginnt (vgl. Buschmeyer, 2013, S. 113). Durch Berichte von männlichen Kollegen kann hierbei bestätigt werden, dass bereits Erfahrungen gemacht wurden, die vom Wickelverbot bis zum Verbot, alleine mit den Kindern und Jugendlichen in einem Raum zu sein, reichen. Kinder benötigen jedoch Männer, um sich mit ihnen in einem pädagogischen und alltäglichen Setting auseinandersetzen zu können (vgl. Aigner & Poscheschnik, 2015, S. 23). Ein Ursprung der Feminisierung der Sozialen Arbeit zeigt sich in dem Konzept der «geistigen Mütterlichkeit». Dabei stellte sich mir nun die Frage, wie eine Äquivalenz zur «geistigen Mütterlichkeit» aussehen würde, welche in dieser Bachelorarbeit als «geistige Väterlichkeit» bezeichnet und im Folgenden erläutert wird.

Ziel:

Das Ziel dieser Bachelorarbeit besteht zum einen in der Sensibilisierung für die Thematik des Geschlechts. Geschlecht wird in dieser Bachelorarbeit als soziale Konstruktion verstanden, wobei auch die dazugehörigen geschlechtsspezifischen Rollenzuschreibungen und Stereotypisierungen als «menschengemacht» bezeichnet werden. Dies führt zu Konsequenzen, mit denen sich unter anderem auch die Protagonisten der Sozialen Arbeit und Sozialpädagogik auseinandersetzen müssen. Meine Intention liegt darin, auf dieses Phänomen aufmerksam zu machen. Zum anderen setzt sich diese Bachelorarbeit mit dem Konzept der «geistigen Mütterlichkeit» auseinander. Der Schwerpunkt liegt auf der Entwicklung und Beschreibung einer maskulinen Äquivalenz zu diesem Konzept, wobei die geschlechtsspezifische Neutralität im Zentrum stehen soll.

Vorgehen:

Das erste Kapitel setzt sich mit der Thematik «Geschlecht als soziale Konstruktion» auseinander. Zu diesem Zweck werden zentrale Begrifflichkeiten bezüglich «Geschlecht» mit einem intersektionalen Bezug definiert. Des Weiteren beschreibt das Kapitel die Sozialisation von Männern und Frauen, wobei auch auf Geschlechtsunterschiede eingegangen wird.

Im zweiten Kapitel wird im ersten Teil auf die Entstehung der Sozialen Arbeit als Profession eingegangen, wobei die Schweiz im Fokus liegt. Dabei wird auch ein historischer Rückblick vorgenommen und beschrieben, welche Rolle der Mann in der Entstehung der Profession einnahm. Des Weiteren wird auf das Konstrukt «Männlichkeit» eingegangen und dessen Funktionen im Alltag und im beruflichen Kontext beschrieben. Im letzten Teil wird auf den Männer- und Frauenanteil in sozialen Berufen Bezug genommen.

Im dritten Kapitel steht der sozialwissenschaftliche Diskurs von Männlichkeit in Relation zur Erziehung im Fokus. Dabei wird als erstes zu definieren versucht, was unter einer «guten» Erziehung zu verstehen ist. Daneben wird auch die soziale Rolle des Mannes erklärt und beschrieben. Die Erziehungsarbeit von Männern in sozialen Organisationen und deren Alltag werden im Weiteren analysiert. Hier stehen einerseits vorherrschende Stereotypisierungen und Stigmatisierungen von männlichen Professionellen im Zentrum, andererseits werden auch positive Resonanzen von Adressatinnen und Adressaten beleuchtet. Im letzten Teil werden theoretische Zugänge von Männlichkeit beschrieben, die im folgenden Kapitel für meine Thesen verwendet werden.

Das vierte Kapitel beinhaltet den Hauptteil meiner Bachelorarbeit, wobei der Begriffserklärungsversuch der «geistigen Väterlichkeit» sowie meine dazugehörigen Thesen den Schwerpunkt bilden. Dazu wird in einem ersten Schritt auf das Konzept der «geistigen Mütterlichkeit» eingegangen und die dazugehörige Entstehungsgeschichte erzählt. Nach einem Begriffserklärungsversuch des Konzeptes der «geistigen Väterlichkeit», werden zwei «geistige Väter» beschrieben, die einen grossen Einfluss auf die Disziplinen der Sozialen Arbeit und Sozialpädagogik gehabt haben und von mir als Beispiele für eine «geistige Väterlichkeit» angesehen werden. Die Auseinandersetzung mit meinen eigenen Thesen bilden den Schlussteil des vierten Kapitels. Die Schlussbemerkungen dienen dazu, in Form eines Resümees die zentralen Elemente der einzelnen Kapitel, meiner Gedanken und Erkenntnisse zusammenzufassen sowie die Arbeit mit einem persönlichen Fazit abzuschliessen.

Erkenntnisse:

Die Erkenntnisse der vorliegenden Bachelorarbeit zeigen sich in erster Linie in der Tatsache, dass Erzieher oder Lehrer mit Vorurteilen zu kämpfen haben, die sie in ihrer Entscheidung, einen sozialen Beruf auszuwählen, beeinflussen können. Der Generalverdacht gegenüber Männern spielt eine grosse Rolle und hindert sie oft daran, ihre Arbeit unbeschwert und

normgerecht ausüben zu können. Zum einen hat dies sicherlich mit der Problematik des sexuellen Missbrauchs z.B. in Kindertagesstätten zu tun, obwohl dann oft nur Vorfälle mit Erziehern bekannt werden. Zum anderen hängt dies auch mit dem vorherrschenden Männerbild zusammen, das durch Dominanz und Herrschaft charakterisiert wird. Dies steht im Widerspruch zum warmherzigen, emphatischen Bild der Frau. Genau dieses Bild wird mit Erziehung in Verbindung gebracht. Dies sind wesentliche Faktoren, die einen Einfluss auf Erzieher haben können. Männer sehen sich mit einem Männerbild konfrontiert, dem sie nicht gerecht werden können, da es nicht ihrem Naturell entspricht. Somit wird an ihrer Männlichkeit gezweifelt, womit sie beginnen an sich selbst zu zweifeln.

Bis heute ist die Soziale Arbeit in Bezug auf Image und Lehre sehr eng mit dem Konzept der «geistigen Mütterlichkeit» verbunden (vgl. Schaffer, 2013, S. 10). Das Konzept legitimiert Frauen dazu, in Erziehungsberufen tätig zu sein, da sie die dazu benötigten Fähigkeiten und Ressourcen von Natur aus besitzen. Gleichzeitig entsteht der Eindruck, dass Männer nicht in Verbindung mit diesen Fähigkeiten und Ressourcen gebracht werden. Dieser Eindruck wurde durch das Konzept der «geistigen Väterlichkeit» aufgenommen. Dabei komme ich zum Schluss, dass durch die soziale Konstruktion des Begriffes «Geschlecht» auch die jeweiligen Konzeptionen als solches konstruiert sind. Daher wird der Begriff der «geistigen Menschlichkeit» verwendet, um darauf zu verweisen, dass die Erziehung von Kindern und Jugendlichen sowohl durch Frauen als auch Männern erfolgen kann und die dazu benötigten Fähigkeiten und Ressourcen als geschlechtsneutral und universal zu betrachten sind. Dabei geht es auch um eine Vorbildfunktion, die durch die Professionellen der Sozialen Arbeit verkörpert werden sollte.

Literaturquellen (Auswahl):

Aigner, Josef Christian & Poscheschnik, Gerald. (2015). *Kinder brauchen Männer*. (1. Aufl.). Gießen: Psychosozial-Verlag.

Böhnisch, Lothar. (2015). *Pädagogik und Männlichkeit*. (1. Aufl.). Weinheim: Beltz Juventa.

Buschmeyer, Anna. (2013). *Zwischen Vorbild und Verdacht*. (1. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS.

Schaffer, Hanne. (2013). *Sozialpädagogie und Mann. Männliches Selbstverständnis in einem Frauenberuf*. Freiburg im Breisgau: Lambertus-Verlag.